

Buchvorstellung am 20.06.2017

Jürgen Schomburg
Danksagung und Ausblicke

Sehr geehrte Anwesende,

zunächst sei ein herzlicher Dank an die beiden Vorredner gerichtet. Herr Reuter ist einer der wenigen Offenbacher, die sich publizistisch mit der Zeit und ihren politischen Akteuren beschäftigt haben. Er hat mit seinen Ausführungen die politische Atmosphäre und den Alltag der Weimarer Jahre in Offenbach lebendig gemacht. Herr Dr. Schulze-Böing lieferte einen hochinteressanten Blick auf einige epochenübergreifende, in verschiedenen Gewändern stets erneut auftauchende Problemstellungen der kommunalen Sozialpolitik bzw. Arbeitsförderung.

Ich hatte mich in meiner beruflichen Arbeit mit solchen Grundfragen (z.B.: Wohl und Wehe der Arbeitsbeschaffung, aufsuchende Fürsorge vs. rechtsförmige Wohlfahrtspraxis, Existenzsicherung vs. Fehlanreize durch Art und Höhe der Fürsorgeleistung) oft auseinandersetzen müssen. Die Entdeckung ihrer historischen Kontinuität in der Sozialgeschichte und dann auch noch (und oft sehr pointiert) in derjenigen Offenbachs war mir stets ein besonderes Erkenntniserlebnis und Antrieb für das Weiterbohren an dicken Brettern gewesen.

Zu den Vorarbeiten und den Helfern

Diese Buchvorstellung abschließend möchte ich auf die Vorarbeiten verweisen, die diese Arbeit möglich machten und Dank sagen an diejenigen, die mich unterstützt haben.

Ist einerseits die Fülle der sozialhistorischen Arbeiten über die Weimarer Republik unüberschaubar, so trifft dies auf die Offenbacher Stadtgeschichte dieser Epoche nicht zu. Die Quellenlage zum Wirken des Wohlfahrtsamts, des kommunalen Arbeitsamts und des Arbeitsamts der Reichsanstalt für Arbeit erwies sich als besonders schlecht, viel schlechter als für die Jahre vor 1914. Die Akten der betreffenden Ämter sind weder im Stadtarchiv noch im Staatsarchiv vorhanden, sind vermutlich verschollen.

Daher war diese Arbeit weitgehend auf die Rekonstruktion aus sekundären Quellen verwiesen, wobei die Berichte der Statistischen Stelle der Stadt, die Verwaltungsberichte der Stadt, die Berichte der politischen Polizei des Volksstaats Hessen und die Offenbacher Presse besonders ergiebig waren.

Auf umfassende Studien zur Offenbacher Sozialgeschichte konnte nicht zurückgegriffen werden; jedoch sind mit den Arbeiten von Richard Müller, Dr. Otto Schlander, Berndt Klemm

und Kirchner / Schweizer immerhin jeweils Aspekte der Stadtentwicklung (Wirtschaft, Kommunalpolitik, Machtergreifung) tiefer betrachtet worden.

Weiterhin liegen Publikationen zu Personen, Detailspekten und lokalhistorischen Begebenheiten aus der Hand von engagierten Amateur-Stadthistorikern vor, zu denen sich auch der Autor zählt. Hier muss auf die unermüdliche Aktivität des Offenbacher Geschichtsvereins hingewiesen werden, dessen Tradition in den Weimarer Jahren beginnt. In den 1980-iger Jahren erarbeitete die Gruppe um den Saalbau-Verlag wichtige Beiträge. Eine jüngere Vergangenheit hat die „Historische Kommission der Offenbacher SPD“ mit Oberbürgermeister a.D. Wolfgang Reuter an der Spitze – aber schon sind interessante Monografien entstanden, die in dieser Arbeit Verwertung fanden. Der ehemalige Leiter des Stadtarchivs, Karl-Heinz Ruppel, der ehemalige Lokalredakteur Lothar Braun und Frau Christina Uslular-Thiele sind weitere Offenbacher Persönlichkeiten, die sich der Stadtgeschichte intensiv gewidmet haben.

An dieser Stelle ist schließlich der Leiterin des Stadtarchivs, Frau Anjali Pujari, und besonders der stets hilfsbereiten und findigen Archivarin Frau Antje Maier zu danken. Ohne das Stadtarchiv und das dem Verfasser eingeräumte Entgegenkommen wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Christoph Nufer stellte erneut seine famose Sammlung Offenbacher Ansichtskarten zur Verfügung. Herrn Dr. Matthias Schulze-Böing verdanke ich eine kritische Manuskriptsichtung und zahlreiche fachlich wertvolle Hinweise. Meine Frau Maria Obermaier zeigte große Geduld mit ihrem Hobbyhistoriker und erstellte die Bilder und Karten.

Ausblicke

Die vorliegende Arbeit endet mit der vollzogenen „Machtergreifung“ im Juni 1933. Nun beginnt ein Zeitabschnitt, der angesichts der gänzlich revolutionierten Gesamtlage und auch angesichts der sehr kritischen Quellenlage eine gründliche, womöglich investigative und in diesem Buch nicht mehr zu bewältigende Aufarbeitung erfordert. Deshalb werden am Ende der Kapitel 3 bis 8 jeweils nur Ausblicke und Stichworte auf die noch ausstehende Aufarbeitung der Sozialgeschichte Offenbachs in den Jahren ab 1933 bis 1945 gegeben.

Ist diese Aufarbeitung notwendig? Immerhin haben wir Arbeiten zu den politischen Opfern und den Opfern des Holocaust der Jahre ab 1933. Aber uns interessieren die Hintergründe des anfänglichen „Wirtschaftswunders“ im Offenbach der Jahre bis 1939 und wie es zum Schulterchluss von Bevölkerungsmehrheit und Nazis kam; uns interessiert die Ausraubung der jüdischen Bevölkerung und wer die Täter und Profiteure waren; uns interessiert der vollständige Bruch mit dem jahrhundealten Ethos der Sozialfürsorge und wie es dann zum Terror gegen „Asoziale“ und zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ in den Gaskammern Hadamars und anderer Orte kam. Nicht zuletzt ist die Geschichte der Zwangsarbeit in der Offenbacher Industrie der Kriegsjahre zu rekonstruieren.

Und die Quellenlage? Die Zeitungen sind gleichgeschaltet. Wird man zwischen den Zeilen lesen können? Die in sich systematische Berichterstattung der Statistischen Stelle endet 1937. Die Akten der wichtigen Ämter sind - wie bereits erwähnt - verschollen.

Ob die Aufarbeitung der Sozialgeschichte Offenbachs in den Jahren der braunen Diktatur gelingen kann, steht also dahin. Ich nehme an, Sie verstehen: es lohnt, sie zu versuchen.